

Bürgersinn in bewegten Zeiten Rheinbergers politische Tätigkeit

Egon Rheinberger lebte in einer Umbruchphase, die Liechtensteins Politik nachhaltig prägte. Seit der Verfassung 1862 gab es einen Landtag, der sich aus 15 Abgeordneten zusammensetzte, zwölf gewählten und drei vom Fürsten ernannt; Dazu kamen noch – wie heute – ihre Stellvertreter, um für verhinderte Mandatare einzuspringen. Acht Jahre als stellvertretender Abgeordneter waren Rheinbergers Einstieg in die Landespolitik; 1914 bis 1918 folgte ein ordentliches Mandat.

Parteien gab es damals im Fürstentum noch keine; aber just 1914 bildete sich eine Oppositionsgruppe um den kritischen Zeitungsherausgeber Wilhelm Beck und drei weitere Abgeordnete zum Landtag – die Keimzelle der Liechtensteinischen Volkspartei. Einer dieser engagierten Männer, Josef Brunhart, unterhielt beste Beziehungen zu Egon Rheinberger, der dennoch politisch schwer einzuordnen war: Er äusserte sich im Landtag meist zu Fachfragen, vor allem zu Architektur und Ortsbildpflege. Erst nach seiner Zeit im Landtag propagierte er, der Fürst möge von Wien nach Vaduz übersiedeln.

Auch im Gemeinderat von Vaduz und als Laienrichter stellte Rheinberger Bürgersinn unter Beweis.

